ANNE FRANK
BEGLEITMATERIAL

WWW.ARTISANEN.COM

„Ich werde nicht unbedeutend bleiben,
ich werde in der Welt und für die Menschen arbeiten.
Ich will fortleben, auch nach meinem Tod.“

(Anne Frank, 29. März 1944)

WILLKOMMEN

Liebe Pädagog*innen,

wir freuen uns sehr, dass wir Ihnen und Ihren Schüler*innen bald unsere Vorstellung „Anne Frank“ zeigen dürfen.

Anne war ein besonderes Mädchen.

In ihrem Tagebuch schreibt sie von den Herausforderungen des Erwachsenwerdens, Selbstzweifeln, Konflikten mit ihrer Familie, der ersten Liebe – Themen, die auch heute noch den Nerv junger Heranwachsender treffen. Sie schreibt aber auch von Politik, von Krieg, Angst und Verfolgung – Dingen, die vor Kindern zu thematisieren nicht einfach ist.

Darf man mit jüngeren Kindern über den Nationalsozialismus sprechen?

Kann man ihnen diese Grausamkeiten zumuten?

Pädagogische Erkenntnisse zeigen: Ja! Man sollte es sogar. Die Frage ist nur, wie.

Anne hat sich mit ihrem bemerkenswerten Tagebuch ihren Wunsch, über den Tod hinaus fortzuleben, erfüllt – und uns Nachgeborenen ein einzigartiges Zeitdokument beschert wider das Vergessen.

Die meisten Kinder haben bereits eine vage Vorstellung von „Nationalsozialismus“ und „Holocaust“,

noch lange bevor die Themen im Unterricht besprochen werden. Sie hören in den Medien davon; wir können sie nicht davor „schützen“. Im Gegenteil: Wird das Thema tabuisiert, kann das Halbwissen zu diffusen Ängsten,

zu einer Abwehrhaltung oder aber zur Herausbildung und Wiedergabe von Klischees führen.

Deshalb bedarf es Methoden, die einen lebendigen Zugang zur Geschichte ermöglichen,

fernab der Vermittlung bloßer Fakten und Zahlen. Theater kann solch einen emotionalen Zugang schaffen,

der es ermöglicht einen Bezug zwischen der Geschichte und dem eigenen Leben herzustellen.

Mit dem vorliegenden Begleitmaterial möchten wir Ihnen hierfür Impulse, Anregungen und Assoziations- und Erfahrungsräume eröffnen, über die Sie tiefer in Anne Franks Lebensgeschichte einsteigen können, ohne die Kinder zu überfordern. Wir legen Ihnen sowohl die Vorbereitung als auch die Nachbereitung des Vorstellungsbesuches ans Herz.

Wir allen tragen dafür Sorge, dass sich Anne Franks Schicksal nicht wiederholt – und ebenso die nachfolgenden Generationen.

Für Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung und freuen uns

auf Ihren Theaterbesuch.

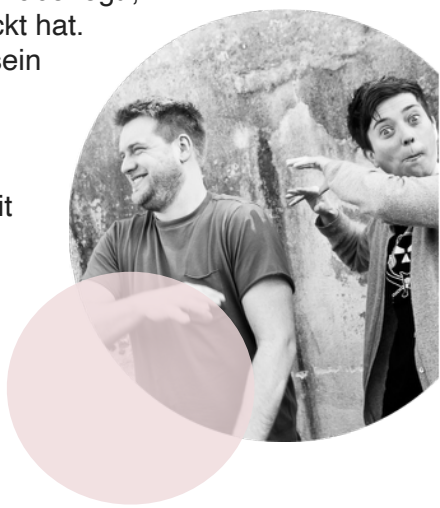
ARTISANEN

Inga Schmidt

Die Spieler*innen Inga und Stefan über ihre Arbeit, den Weg zum Stück und natürlich Anne Frank

Wie seid ihr auf die Idee gekommen, Anne Frank ins Puppentheater zu adaptieren?

Stefan: Wir wollten schon lange ein Stück entwickeln, was in der NS Zeit spielt, und vor allem ein Stück, wo die Hauptfigur eine Jugendliche ist. Wir haben viel überlegt , auch was wir früher gelesen haben und was uns nachhaltig beeindruckt hat. Da waren wir uns einig, dass es nur die Tagebücher der Anne Frank sein können.



Inga: Ja auch, weil Anne stellvertretend für viele Schicksale dieser Zeit steht, und diese Tagebücher absurderweise überlebt haben, sie aber nicht. Das ist schon sehr beeindruckend.

Und dadurch, dass es nicht ein Roman ist, sondern wirklich diese Tagebuchform, fühlt man sich ihr auch so nah.

Was waren die Schwierigkeiten in der Umsetzung?

Stefan: Am Anfang war ein einfach wahnsinnig viel Material und Hintergrundwissen, was wir uns angeeignet haben. Und die Schwierigkeit war dann, wie setzt man das alles auf der Bühne theatral um.

Inga: Es sollte ja auch keine Lesung werden, sondern die visuelle Komponente spielt ja im Puppentheater eine große Rolle.

Stefan: Auch wollten wir ja mit dem Medium Puppe arbeiten und wir hatten nicht die Möglichkeit alle Charaktere als Puppen bauen zu lassen. Auch wäre es dann schnell in eine Schauspielform gerutscht, die wir nicht wollten.

Inga: Letztendlich haben wir dann inhaltlich geschaut, was die wichtigen Themen sind, die Anne behandelt, und sind da ganz nah bei ihr geblieben.

Stefan: Annes Kosmos reicht ja von alltäglichen Problemen von Jugendlichen wie die erste Liebe, das Verhältnis zu ihren Eltern bis hin zu politischen Auseinandersetzungen in dieser Zeit.

Inga: Und eben diese in dieser Gefangenheitssituation auf engstem Raum, wo sich die Konflikte und Gefühle ja sehr verstärken. Das hat uns interessiert.

Wie lange hat es gedauert bis das Stück fertig war?

Stefan: Alles in allem haben wir fast 2 Jahre an dem Stück gearbeitet, also von der Idee es umzusetzen, über die Recherche, das Bühnenbild und die Puppen zu entwickeln und die Proben dazu.

Inga: Auch haben nicht am Stück geprobt, sondern immer Pausen dazwischen gehabt. Es war schon eine sehr intensive Auseinandersetzung, weil es ist ja auch kein leichtes Thema.

Was ist Eure Lieblingsszene aus dem Stück?

Inga: Hm, das ist nicht so leicht zu beantworten, weil sie auch wirklich sehr unterschiedlich sind, aber wenn ich mich entscheiden müsste, ist es die Traumsequenz, wo Anne schaukelt und durch die ganze Bühne treibt und am Ende durch den Fliegeralarm aus ihrem Traum wieder herausgerissen wird.

Stefan: Ja, es gibt eigentlich viele Lieblingsszenen, aber meine ist eigentlich die mit dem Setzkasten und dem Hinterhaus. Wobei ich auch gern die Szene mit Peter und Anne mag, weil die so anders ist und ein bisschen fröhlich.

Was ist für Dich Puppentheater und was magst Du am Meisten daran?

Stefan : Puppentheater ist eigentlich meine ganzes Leben. Man kann das nicht einfach sagen, dass es nur ein Beruf ist, da es einen rund um die Uhr beschäftigt. Und da gibt es immer eine Idee, der man nachgeht. Für mich ist es auch so schön, dass man nie mit etwas fertig wird, es ist immer in Entwicklung und ist immer wieder neu und anders.

Inga: Puppentheater ist für mich meine Art mich auszudrücken. Es ist Lebensinhalt und Beruf(ung) zugleich. Und die schönste Art Kinder und Erwachsene zum Denken, Weinen, Lachen, Fühlen und Vergessen zu bringen.

Wie seid Ihr zum Puppentheater gekommen?

Stefan: Also ich habe eine einjährige Regie und Ausstattungsassistenz am Puppentheater Gera gemacht und danach mein freiwilliges kulturelles Jahr am "Theater des Lachens" in Frankfurt/Oder bestritten. Dort habe ich Inga kennengelernt, die dort ihr erstes Jahr nach dem Studium als Spielerin am Haus begonnen hat, und mich dann überredet hat, mich für die Aufnahmeprüfung an der Hochschule für Schauspielkunst „Erst Busch“ , Abteilung Puppenspielkunst zu probieren. Das hat dann geklappt und nach dem Studium haben wir dann beschlossen die Artisanen zu gründen und uns selbstständig zu machen.

Da mich Bühnen und Puppenbau neben dem Spielen immer interessiert haben, baue ich inzwischen fast alle Ausstattungen für die Artisanen selbst.

Das ist eine schöne Art, Leidenschaft und Forscherdrang miteinander zu verbinden. Man lernt nie aus. Inzwischen habe ich auch erste Regieerfahrungen gemacht. das ist spannend, weil man die Dinge auch von der anderen Seite sehen kann.

Mich fasziniert die Vielfältigkeit des Berufes, das Spielen, Bauen, Rumfahren, immer neue Leute und Orte kennzulernen, aber auch allein in meiner Werkstatt zu sitzen und komplizierte Mechaniken zu erfinden, dann wieder vor Publikum zu stehen. Und neben all dem auch das zu machen, was man in erste Linie immer nicht so annimmt, wie zum Beispiel Flyer und Plakate zu entwerfen, die Webseite zu gestalten, tausend Mails zu schreiben…

Es ist schon ein ausfüllender Beruf, wo es eigentlich keinen Feierabend oder Urlaub gibt.

Inga: Also ich bin über die Musik ins Theater gerutscht. Mein Flötenlehrer hatte damals keine Lust neben seinem Job im Orchester auch noch die Schauspielmusik zu machen, und hat mich dann gefragt, ob ich nicht Lust hätte. Und dann gab es ein großes Puppentheater Festival und die haben eine Kinder und Jugendtheaterjury gesucht. Da hab ich mich dann beworben und meine Liebe zum Puppentheater entdeckt. Danach habe ich dann eine einjähriges Regieaasistentinnenjahr am Waidspeicher in Erfurt gemacht. Und mich danach für die Musikhochschule Stuttgart beworben. Das war aber nicht so meins, und ich habe dann gewechselt an die Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“, Abteilung Puppenspielkunst. Nach dem Studium habe ich dann ein Engagement in Frankfurt Oder am Theater des Lachens begonnen und Stefan kennengelernt. Die Chemie hat sofort gestimmt und es war klar, dass wir gemeinsam Theater machen wollten. Stefan musste aber erstmal sein Studium beenden und in dieser Zeit habe ich viel als Gast an verschiedenen Häusern gespielt.

Inzwischen sind wir seit einiger Zeit die Artisanen und verwirklichen unsere verschiedenen Leidenschaften in unseren Produktionen. Neben dem Spielen mache ich gern Musik für unsere Stücke und mache auch gern Regie.

1) IMPULSE ZUR VORBEREITUNG DES VORSTELLUNGSBESUCHS

Bühnenbild „Anne Frank“ Artisanen

Spiel: Alle, die…

Zeigen Sie den Teilnehmer:innen das Bühnenbild. Manche Gegenstände werden ihnen bekannt vorkommen, andere fremd erscheinen. Regen Sie die Teilnehmer:innen mit folgenden Aufforderungen zur aktiven Reflexion an:

„Alle, die …

… x noch nie gesehen haben, steigen auf den Stuhl.

… x zu Hause haben, gehen in die Zimmerecke.

… nicht wissen, wofür man x verwendet, setzen sich unter den Tisch.“

Formulieren Sie weitere Aufgaben.

Im Theater ist Nichts zufällig. Alles steht im Zusammenhang mit bzw. zu etwas. Reflektieren Sie:

Was sind das für Dinge?

Wofür braucht(e) man sie?

Wem könnten diese Gegenstände gehören?

Warum sehen sie so zerstört aus?

Warum könnten sie für die Bühne ausgewählt worden sein?

Warum könnten sie so platziert worden sein?

…

Reflexion: Alte Fotos

Zeigen Sie den Teilnehmer:innen die Fotos von Anne Frank, ohne zu verraten, wer auf ihnen zu sehen ist. Sammeln Sie Assoziationen:

Habt ihr ähnliche Fotos zu Hause?

Was unterscheidet die Fotos von Fotos von euch bzw. eurer Familie?

Wer könnte auf diesen Fotos zu sehen sein?

Wie alt könnte das Mädchen sein? Was könnte sie erlebt haben? War sie eine eher ernste oder eine eher fröhliche Person?

Entdeckt ihr das Mädchen auf dem Bühnenbild wieder?

Warum könnte ihr Foto am Schrank hängen?

…

Hintergrund: Anne Frank und die Zeit des Nationalsozialismus

Für das Verständnis des Stückes ist es sehr wichtig, dass die Teilnehmer:innen ein grundlegendes Wissen über die Zeit, in der Anne Frank lebte, mitbringen. Dazu eignet sich der Text der Kindernachrichten logo!, der diese Hintergrundinformationen in kindergerechter Sprache (hier leicht editiert) vermittelt:

> **Die Nationalsozialisten und der Holocaust**
>
> Der Nationalsozialismus entstand in Deutschland am Anfang des 20. Jahrhunderts. Der Nationalsozialismus ist eine Ideologie - also eine bestimmte Vorstellung davon, wie die Welt zu sein hat.
>
> Die Anhänger des Nationalsozialismus fanden zum Beispiel, dass Deutsche mehr Rechte als andere Menschen hätten. Deshalb wollten die Nationalsozialisten die Macht der Deutschen vergrößern.
>
> **Die NSDAP**
>
> Vielen Deutschen ging es damals sehr schlecht. Viele von ihnen hatten keine Arbeit und auch nicht genug Geld, um ihre Familien ausreichend zu ernähren. 1921 wurde Adolf Hitler Chef der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP). Adolf Hitler versprach, dass es den Menschen viel besser gehen würde, wenn er Deutschland regieren würde.
>
> Adolf Hitler konnte sehr gut reden. Viele Menschen glaubten damals, dass er das Beste für die Deutschen wollte. 1933 bekam seine Partei, die NSDAP, die meisten Stimmen bei der Regierungswahl.
>
> **Grausamer Herrscher**
>
> Hitler bekämpfte alle Menschen, die gegen ihn waren. Er verbot Zeitungen, die kritisch über ihn schrieben und redete den Menschen ein, dass sie das tun sollten, was er sagte. Nur dann könnte er für Deutschland das Beste tun. Menschen, die Hitler als minderwertig betrachtete oder die zum Beispiel eine andere Meinung oder Religion hatten, wurden verfolgt.
>
> **Hass auf Juden**
>
> Adolf Hitler hatte von Anfang an einen grausamen Plan: Er wollte alle Juden in Deutschland und anderen Ländern töten. Hitlers Plan war es, alle Menschen jüdischen Glaubens zu vernichten. Um dieses Vorhaben durchzusetzen, behauptete er, dass Juden schlechtere Menschen wären als alle anderen.
>
> **Unmenschliche Gesetze**
>
> Ab September 1935 galten immer mehr Gesetze, die jüdischen Menschen das Leben in Deutschland sehr schwer machten. Zum Beispiel durften jüdische und nicht jüdische Menschen nicht mehr heiraten. Juden durften abends ihre Häuser nicht mehr verlassen und ihre Kinder durften nicht mehr zur Schule gehen. Erwachsene verloren ihre Arbeit. Ab 1941 mussten Juden einen gelben Stern tragen, damit sie für alle als Juden erkennbar waren.
>
> Es gab ganz viele solcher Gesetze, die nur ein Ziel hatten: die jüdischen Menschen zu quälen. Und Hitlers Hass übertrug sich auf viele Menschen im damaligen Deutschen Reich. Sie glaubten den Worten Hitlers und taten das, was der von ihnen verlangten. So behandelten sie Juden schlecht und wollten nichts mehr mit ihnen zu tun haben. Sie beschmierten die Häuser, in denen Juden lebten und beschimpften sie auf der Straße. Später verrieten manche der Polizei sogar, wo sich Juden versteckt hielten, damit die sie verhaften konnte.
>
> **Der Holocaust**
>
> Denn es reichte den Nationalsozialisten nicht, Juden mit Gesetzen zu quälen. Hitler und seine Leute wollten die Juden vernichten. Sie begannen damit, Juden zu verhaften, obwohl die gar nichts getan hatten. Es reichte aus, dass sie Juden waren. Anschließend wurden sie in Konzentrationslager gebracht. Das waren große Lager, in denen Menschen schwer arbeiten mussten. Neben Juden wurden zum Beispiel auch Sinti und Roma,

Menschen mit Behinderungen oder Homosexuelle dorthin gebracht. Viele von ihnen wurden dort hingebracht, um ermordet zu werden. Andere mussten arbeiten und starben oder wurden umgebracht, wenn sie nicht mehr konnten.

Insgesamt wurden von 1933 bis 1945 in Europa mehr als sechs Millionen Juden ermordet. Diesen Massenmord an Juden nennt man auch Holocaust.

Widerstand gegen Hitler

Viele Menschen in Deutschland unterstützten die Nationalsozialisten und ihren Hass auf Juden. Aber natürlich gab es auch Menschen, die damit nicht einverstanden waren. Die meisten unternahmen aber nichts, aus Angst davor, dass sie selbst Ärger kriegen könnten. Die Nationalsozialisten verfolgten nämlich auch die Menschen, die gegen die Judenverfolgung waren und Juden zum Beispiel halfen, sich zu verstecken. Einige wenige Deutsche waren so mutig, jüdischen Menschen trotzdem zu helfen. Sie versteckten sie oder halfen ihnen bei der Flucht aus Deutschland.1018

Anne Frank

Auch die Familie von Anne Frank musste sich vor den Nationalsozialisten verstecken, weil sie jüdisch war.

Anne Frank wurde am 12. Juni 1929 in Frankfurt am Main geboren. Dort lebte sie mit ihren Eltern und ihrer Schwester Margot. Als Anne vier Jahre alt war, kamen in Deutschland Adolf Hitler und seine Partei, die Nationalsozialisten, an die Macht. Kurz danach ist Familie Frank in die Niederlande gegangen. Anne und ihre Familie waren froh, dass sie aus Deutschland fortgehen konnten, denn sie hatten große Angst vor den Nazis und Adolf Hitler. Anne und ihre Eltern waren nämlich Juden. Und Hitler hasste Juden.

Auch hier keine Sicherheit

Durch den Umzug in die Niederlande im Jahr 1933 war Annes Familie erst einmal sicher vor Hitler und seinen Anhängern. Das änderte sich, als der Zweite Weltkrieg begann. Kurz vor Annes elftem Geburtstag überfielen deutsche Soldaten die Niederlande. Jetzt hatten die Nazis auch hier das Sagen. Juden waren auch in den Niederlanden nicht mehr sicher. Sie wurden verfolgt und verhaftet, viele wurden umgebracht.

Vor den Nazis versteckt

Um nicht auch von den Nazis verhaftet zu werden, versteckte sich die Familie in einem Hinterhaus in Amsterdam. Außer einigen guten Freunden wusste niemand von dem Versteck. In dem Haus war auch ein Geschäft. Deshalb mussten Anne und ihre Familie den ganzen Tag über absolut leise sein. Schon ein Husten oder die Spülung der Toilette hätte sie verraten können. Mehr als zwei Jahre lang hat die ganze Familie in dem Versteck gelebt. In dieser Zeit durfte Anne nie nach draußen. Um damit besser klarzukommen, schrieb Anne viel in ihr Tagebuch. Sie schrieb darin all ihre Ängste, Hoffnungen und Träume auf.

Sie wurden verraten

Bis heute weiß niemand, wer das Versteck der Familie Frank verraten hat. Aber am 4. August 1944 wurde die ganze Familie von den Nazis verhaftet und ins Konzentrationslager Westerbork verschleppt.

Anne Frank und ihre Schwester Margot starben, kurz bevor die schreckliche Herrschaft von Adolf Hitler und den Nazis beendet wurde und die Menschen aus den Konzentrationslagern befreit wurden.

Das Tagebuch

Otto Frank, der Vater von Anne, hat als Einziger überlebt. Als er zurück in Amsterdam war, gab ihm eine Freundin das Tagebuch seiner Tochter Anne. Die Freundin hatte die Sachen kurz nach der Verhaftung der Familie im Versteck gefunden.

Es war Anne Franks Wunsch, nach dem Krieg das Buch über ihre Zeit im Hinterhaus zu veröffentlichen. Zumindest dieser Wunsch ist ihr tatsächlich in Erfüllung gegangen. Bis heute ist ihr Tagebuch eines der meistgelesenen und wichtigsten Bücher der

Kreatives Schreiben: Der 5-Minuten-Tagebucheintrag

Kommen Sie mit den Teilnehmer:innen ins Gespräch:

> Schreibt jemand von euch Tagebuch?
>
> Warum könnte jemand Tagebuch schreiben wollen?
>
> Ist Tagebuchschreiben noch modern? Gibt es heute andere Formen, die eigenen Erlebnisse zu verarbeiten?
>
> Wie drückt ihr euch aus – und wer darf das lesen bzw. sehen?
>
> Kann ein Tagebuch wertvoll sein – und warum (nicht)?

Liebe Kitty, ich werde, hoffe ich, dir alles anvertrauen können,
wie ich es noch bei niemanden gekannt habe,
und ich hoffe, du wirst mir eine große Stütze sein.
(Anne Frank, 12. Juni 1942)

Bitten Sie die Teilnehmer:innen, einen Tagebucheintrag zu verfassen. Dafür haben sie genau 5 Minuten Zeit. In dieser Zeit dürfen sie den Stift nicht absetzen.

> Wichtig: Es geht nicht um einen realistischen, gut strukturierten Text – sondern vielmehr um einen spontanen „Gedankenstrom“. Die Teilnehmer:innen sollen bewusst unter zeitlichem Druck und ohne Nachdenken aufschreiben, was ihnen einfällt. Das kann witzig, traurig, verrückt, assoziativ, phantasievoll oder pragmatisch sein – es gibt kein Falsch.

Bitten Sie die Teilnehmer:innen, ihren Tagebucheintrag gut aufzubewahren. Er wird in der Nachbereitung nach dem Vorstellungsbesuch noch eine wichtige Rolle spielen.

IMPULSE ZUR NACHBEREITUNG DES VORSTELLUNGSBESUCHS

AUF ENGSTEM RAUM

Spiel: Sich arrangieren

Für dieses Spiel benötigen Sie eine große Decke. Breiten Sie die Decke aus. Lassen Sie so viele Teilnehmer:innen in beliebiger Haltung darauf Platz nehmen, wie bequem darauf passen.

Falten Sie die Decke. Schaffen es die Teilnehmer:innen aus dem ersten Schritt noch immer, darauf Platz zu finden? Müssen sie dafür ihre Position wechseln?

Falten Sie die Decke abermals. Wieder sollen sämtliche Teilnehmer:innen darauf Platz nehmen. Nun ist Kreativität gefragt: Wie kann man sich gegenseitig stützen, heben, tragen, damit keiner herunterfällt?

Wie oft können Sie die Decke falten, bis es den Teilnehmer:innen nicht mehr gelingt, darauf Platz zu finden?

Machen Sie einen Wettbewerb daraus: Lassen Sie zwei (oder mehr) Teams gegeneinander antreten.

Spiel: Aufeinander achten

Markieren Sie auf dem Fußboden ein Quadrat von 2x2 Metern. Bitten Sie drei Teilnehmer:innen darin Platz zu nehmen: eine:r liegend, eine:r stehend, eine:r sitzend.

Aufgabe der Teilnehmer:innen ist es, immer wieder ihre Positionen zu ändern und dabei gut aufeinander zu achten und aufeinander zu reagieren. Ändert eine:r seine:ihre Position, müssen die anderen sich so arrangieren, dass danach wieder eine:r liegt, eine:r steht, eine:r sitzt. (Legt sich die stehende Person z.B. hin, kann sich die liegende Person hinsetzen, woraufhin sie die sitzende Person hinstellen muss). Das Arrangement wird kurz gehalten; danach folgt die nächste Positionsänderung.

Um die Schwierigkeit zu erhöhen, probieren Sie das Spiel mit sechs (oder neun) Teilnehmer:innen aus, wobei je zwei (drei) stehen, liegen oder sitzen.

Reflexion: Im Hinterhaus

Im Hinterhaus in der Amsterdamer Prinsengracht 263 lebte Anne Frank zusammen mit sieben weiteren Personen auf gerade einmal 60 Quadratmetern zusammen. Zwei Jahre lang durfte sie das Haus nicht verlassen.

Lassen Sie sich die Teilnehmer:innen in Annes Lage versetzen und reflektieren Sie:

Wie groß sind 60 Quadratmeter? Wie groß ist deine Wohnung?

Wenn du ins Hinterhaus einziehen müsstest, mit welchen Menschen wärst du dort am liebsten zusammen?

Mit wem würde es ganz sicher Krach geben? Und warum?

Welche Dinge würdest du unbedingt mitnehmen?

Was würdest du am meisten vermissen?

Während der Corona-Pandemie gab es immer wieder Regeln, nach denen Menschen einen bestimmten Ort nicht verlassen durften – inwiefern unterschied sich ihre Situation von der Annes?

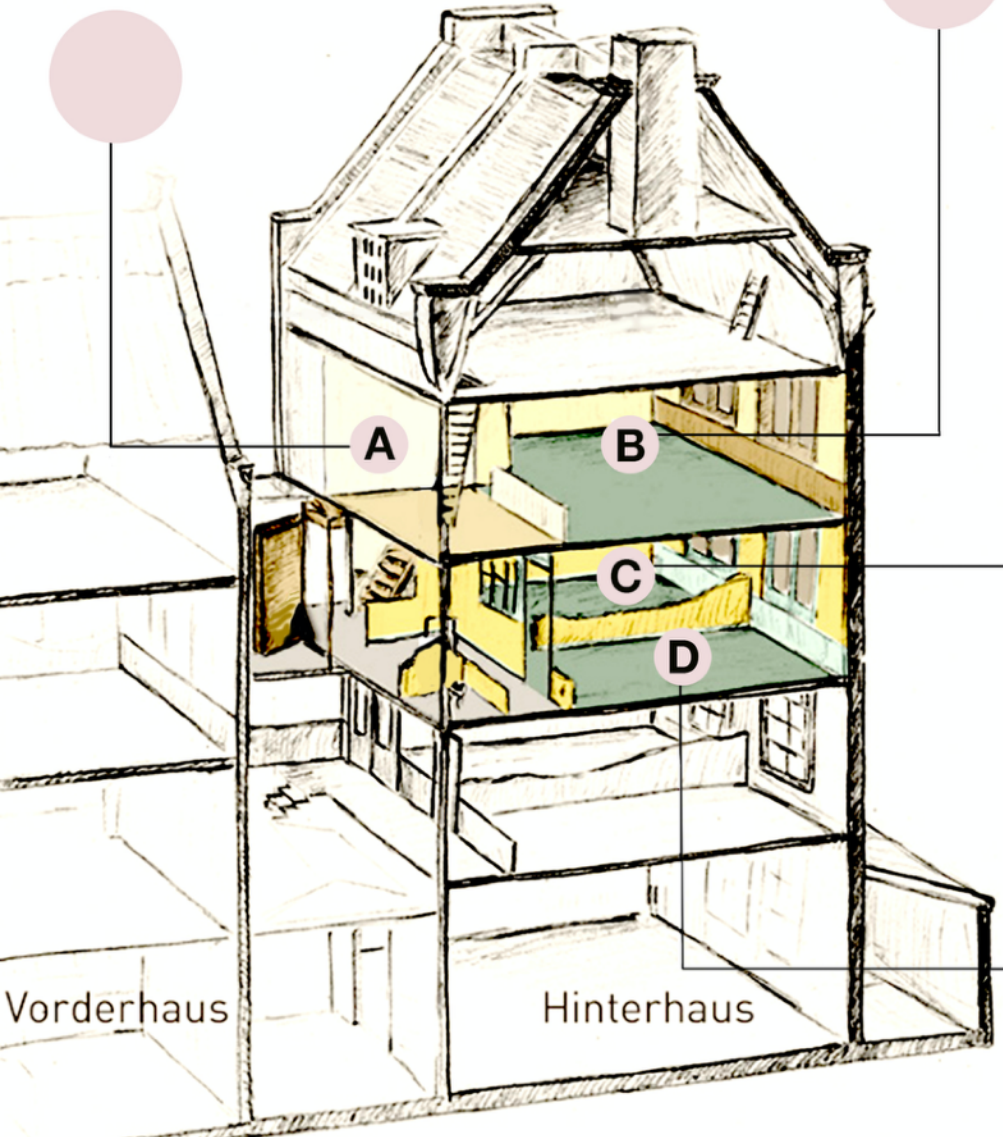
…

Wer wohnte wo?

Wie war die Zimmerbelegung im Hinterhaus?
Wer musste sich mit wem das Zimmer teilen?

Schaffst du es alle acht Bewohner im Hinterhaus unterzubringen?

Otto Frank	Anne Frank	Hermann van Pels	Margot Frank	Fritz Pfeffer	Edith Frank	Peter van Pels	Auguste van Pels



Wie gut kennet ihr die Untergetauchten?

Welche Information gehört zu welcher Person? Ordne die Informationen den Fotos der Untergetauchten zu.

Kreatives Schreiben: Der erste Wunsch

Den folgenden Text schrieb Anne Frank 1943 in ihr Tagebuch. Bitten Sie die Teilnehmer:innen, ihn zu vervollständigen – zunächst aus der Perspektive Annes, danach aus ihrer eigenen Perspektive.

Liebe Kitty.
Ich will dir mal zum Spaß erzählen, was der erste Wunsch von uns acht ist, wenn wir mal wieder hinauskommen. Margot und Herr van Daan wünschen sich am meisten ein heißes Bad, bis zum Rand gefüllt, und wollen darin mehr als eine halbe Stunde bleiben. Frau van Daan will am liebsten sofort Torte essen. Dussel kennt nichts anderes als seine Charlotte, und Mutter ihre Tasse Kaffee. Vater geht zu Voskuijls, Peter in die Stadt und ins Kino, und ich würde vor lauter Seligkeit nicht wissen, wo anfangen. Am meisten sehne ich mich …

FREUND ODER FEIND

Spiel: Raumlauf „Freund oder Feind“

Bereiten Sie das Spiel vor, indem Sie die folgenden Sätze (die Anne Frank am 20.Juni 1942 in ihr Tagebuch schrieb), auf Zettel schreiben – ein Satz pro Zettel. Sollte es mehr Teilnehmer:innen als Sätze geben, schreiben Sie Sätze doppelt auf. Verteilen Sie die Zettel anschließend verdeckt im Raum.

Juden müssen einen Judenstern tragen.
Juden müssen ihre Fahrräder abgeben.
Juden dürfen nicht mit der Straßenbahn fahren.
Juden dürfen nicht mit dem Auto fahren auch nicht mit einem privaten.
Juden dürfen nur von drei bis fünf Uhr einkaufen.
Juden dürfen nur zu einem jüdischen Friseur.
Juden dürfen zwischen 8:00 Uhr abends und 6:00 Uhr morgens nicht auf die Straße.
Juden dürfen sich nicht in Theatern, Kinos und an anderen dem Vergnügen dienenden Plätzen aufhalten.
Juden dürfen nicht ins Schwimmbad, ebenso wenig wie auf Tennis, Hockey oder andere Sportplätze.
Juden dürfen nicht rudern.
Juden dürfen in der Öffentlichkeit keinerlei Sport treiben.
Juden dürfen nach acht Uhr abends weder in ihren eigenen Garten noch bei Bekannten sitzen.
Juden dürfen nicht zu Christen ins Haus kommen.
Juden müssen auf jüdische Schulen gehen und dergleichen mehr

Die Teilnehmer:innen bewegen sich durch den Raum. Keine:r bleibt stehen. Tempo und Richtung sind frei wählbar. Wichtig ist gegenseitige Achtsamkeit: Die Teilnehmer:innen haben sich stets im Blick und halten Abstand zueinander. Geben Sie schrittweise Impulse, wobei Sie die einzelnen Stufen mehrmals wiederholen:

1. Bewegt euch im Raum. Bleibt dabei „bei euch“.

   Wenn ich klatsche, bleibt ihr stehen. Wenn ich wieder klatsche, geht ihr weiter.

2. Bewegt euch im Raum. Nehmt mit Blicken Kontakt zueinander auf. Grüßt euch mit den Augen.

3. Wenn ich klatsche, bleibt stehen, nehmt einen Zettel auf und lest ihn.

4. Nun liegt das Kommando bei euch. Achtet aufeinander. Wenn eine:r stehenbleibt, müssen alle stehenbleiben. Wenn eine:r weitergeht, müssen alle weitergehen.

   Wer stehenbleibt, nimmt einen Zettel auf und liest ihn laut vor.

Nach mehreren Runden halten Sie das Spiel kurz an und reflektieren Sie mit den Teilnehmer:innen über das Gehörte und Erlebte:

Wer könnte sich solche Regeln ausgedacht haben? Und warum?

Sind die Regeln gerecht?

Wer entscheidet, was man darf und was nicht?

Wie ist das heute?

…

Setzen Sie den Raumlauf fort.

5. Jeder wählt heimlich einen „Freund“ und einen „Feind“. Beim nun folgenden Laufen durch den Raum versucht stets, euren „Freund“ zu erreichen und zu eurem „Feind“ den größtmöglichen Abstand zu wahren.

Spielen Sie diese Version mehrmals, wobei jeder *zu Beginn jeder neuen Runde* „Freund“ und „Feind“ wechseln soll.

Woran habt ihr gemerkt, dass jemand euer Freund bzw. Feind war?

Gab es unheimliche Momente?

Woran erkennt man das, das man jemandem vertrauen kann?

IM INNEREN DER ANNE FRANK

Reflexion: Im Inneren

Bitten Sie die Teilnehmer:innen auf kleinen Zetteln zu notieren, mit welchen Themen sich Anne Frank in ihrem Tagebuch beschäftigt hat. Ein Schlagwort pro Zettel.

Breiten Sie die Zettel auf dem Boden aus. Clustern Sie gemeinsam mit den Teilnehmer:innen:

Gibt es Themen, die zusammengehören?

Lässt sich ein übergeordnetes Thema finden?

Bitten Sie die Teilnehmer:innen, sich zu dem Schlagwort zu stellen, das sie selbst am meisten interessiert.

Holen Sie nun die in der Vorbereitung kreierten **5-Minuten-Tagebucheinträge** hervor. Verteilen Sie sie per Zufallsprinzip an die Teilnehmer:innen. Jede:r erhält so einen fremden Text. Niemand weiß, wessen Text sie:er in den Händen hält. Lassen Sie nun ein paar Texte vorlesen (wenn jemand nicht möchte, dass ihr:sein Text vorgelesen wird, sollte sie:er dies vor dem Verteilen sagen). Nach jedem Text wird applaudiert.

Lassen Sie die Teilnehmer:innen vergleichen:

Gibt es Themen aus euren Tagebucheinträgen, über die Anne auch geschrieben hat?

Welche Themen aus euren Tagebucheinträgen hätte Anne auch interessieren können?

Über welche Themen hätte sie nicht schreiben können?

…

Kreatives Schreiben: Radio-Reportage

Die Teilnehmer:innen sollen nun aus dem 5-Minuten-Tagebucheintrag, den sie per Zufall erhalten haben, einen kurzen Radiobeitrag entwickeln. Wichtiger als der Inhalt ist auch hier der radio-typische Stil. Wer sich traut, darf den Radiobeitrag anschließend performen. Nach jedem Beitrag wird applaudiert.

Impressum:

Begleitmaterial zu „Anne Frank“, eine Produktion der Artisanen
Idee und Redaktion: **Marlen Geisler, Katrin Gellrich, Inga Schmidt, Stefan Spitzer**
Grafik: **Stefan Spitzer**
Kontakt: **info@artisanen.com**
www.artisanen.com

Weitere Informationen Sie unter:
Anne Frank House / Amsterdam
Anne Frank Zentrum / Berlin

Die Artisanen sind auch auf
Instagram
Facebook

WWW.ARTISANEN.COM

Bildernachweis:

Seite 3 / Portrait Artisanen / Fotografin - Sandra Hermannsen / Bildrechte - Artisanen

Seite 6 / Bühnenbild „Anne Frank“ / Fotografin - Sandra Hermannsen / Bildrechte - Artisanen

Seite 7, Seite 14, Seite 16, Seite 17 / Bild Inszenierung „Anne Frank“ / Fotografin - Sandra Hermannsen / Bildrechte - Artisanen

Seite 7, Seite 8 / Bilder Anne Frank SW / Anne Frank House / Amsterdam

Seite 11 / Bühnenbild „Anne Frank“ / Fotografin - Sandra Hermannsen / Bildrechte - Artisanen

Seite 13 / Bilder Anne Frank SW , Grafik Hinterhaus / Anne Frank House / Amsterdam

Seite 14 / Bilder Anne Frank SW , Grafik Untergetauchte/ Anne Frank House / Amsterdam

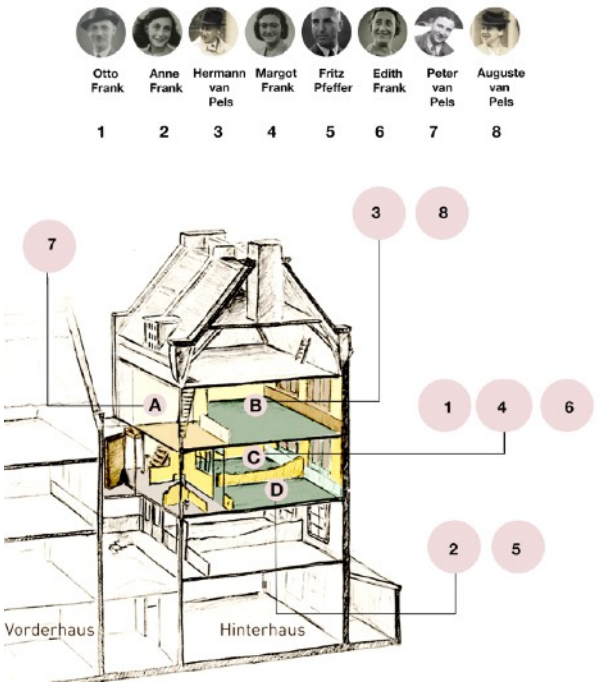
Quellenangabe:

Seite 9, Seite 10 / *(https://www.zdf.de/kinder/logo/die-nationalsozialisten-und-der-holocaust-100.html* sowie *https://www.zdf.de/kinder/logo/anne-frank-100.html)*

Seite 13, Seite 14 / Spiele „Wer wohnte wo?“ / „Wie gut kennt ihr die Untergetauchten?“ / http://edu.annefrank.org/dashinterhaus/kurzfilm/4

Auflösungen (Seite 13, Seite 14):

„Wer wohnte wo?“



„Wie gut kennet ihr die Untergetauchten?“